

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Rt. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 211.

Dienstag, 10. September 1895, Abends.

48. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der Postämter 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Bekanntmachung.

Die in Gemäßheit von Artikel II. § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Juni 1887 — Reichsgesetzblatt Seite 245 ff. — nach dem Durchschnitte der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Großenhain im Monat Juli dieses Jahres festgesetzte und um fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirthen innerhalb der Amtshauptmannschaft Großenhain im Monat August dieses Jahres an Militär-Pferde zur Verabreichung gelangende Marschfourage beträgt:

7 Mt. 66,5 Pfg. für 50 Kilo Hafer,
3 Mt. 15 Pfg. = 50 = Heu,
1 Mt. 89 Pfg. = 50 = Stroh.

Königliche Amtshauptmannschaft Großenhain,
am 6. September 1895.

2493 D.

i. B.: v. Gruben.

In.

Die zum Neubau von Baracken für den Truppenübungsplatz Zeithain erforderlichen Arbeiten als:

2008 I—V Tischler- und Glaserarbeiten im Betrage von je 5100—9200 Mt.
2008 I—III Anstreicherarbeiten im Betrage von 1400—3300 Mt.

Sammtlich einschl. Material-Lieferung sollen in öffentlicher Verdingung vergeben werden. Zeichnungen und Verdingungsunterlagen liegen im Geschäftszimmer des unterzeichneten Baubeamten Dresden-Albertstadt, Administrationsgebäude Flügel C, I 94 zur Einsicht aus und sind daselbst Verdingungsanschlüsse gegen Erstattung der Selbstkosten von Montag, den 9. d. M. ab zu entnehmen.

Angebote sind versiegelt und mit Aufschrift **Truppenübungsplatz Zeithain Tischler- und Glaser-** bzw. **Anstreicherarbeiten** 2008 I bzw. II, III, IV, V bis **Montag, den 16. September** für Tischler- und Glaserarbeiten bis 11^{1/2}, 12 bzw. 12^{1/2} Uhr postfrei an unterzeichnete Stelle einzureichen, wofür die Eröffnung in Gegenwart der verschiedenen Bieter erfolgen wird. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Auswahl unter den Bewerbern vorbehalten.

Dresden, 6. September 1895.

Königl. Garnison-Baubeamter III Dresden.

Die deutsch-soziale Reformpartei

veröffentlicht den Entwurf des demnächst zu beratenden Parteiprogramms. Es enthält im ersten Theil folgende Grundsätze: Die fortschreitende Zerstückelung aller gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Ordnung beunruhigt in der Gegenwart die weitesten Kreise des Volkes, bedroht den Arbeiter- und Mittelstand in Stadt und Land in seinem bescheidenen Besitz und vermehrt täglich die Schaar der Verlorenen. Die alten Parteien stehen dieser durch einen falschen wirtschaftlichen Liberalismus gesteigerten Gefahr mehr oder minder theilnahm- und verständnislos gegenüber, die Sozialdemokratie hält diese Entwicklung für unvermeidlich und naturnothwendig; ihnen gegenüber verlangt die deutsch-soziale Reformpartei durchgreifende Maßnahmen auf gesetzgeberischem Gebiete unter besonderer Berücksichtigung der produktiven Stände. Dem kapitalistischen Faustrecht stellt sie die wirtschaftliche Neuordnung, der sozialen Revolution die Sozial-Reform gegenüber. Träger der Befreiung ist das stammfremde Judentum, das sich in unserem wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Leben, in der Rechtspflege und in der Presse unvorstellbar vorgedrängt und damit den Anlaß zu der antisemitischen Strömung gegeben hat, die sich in Deutschland, wie in allen Kulturstaaten Bahn gebrochen hat. Nicht private und nicht religiöse Gründe bestimmen uns zum Kampfe gegen den inneren Feind, nur nationale und wirtschaftliche. Deutschen Geist und deutsche Eigenart wollen wir bewahren vor jedem schädlichen Fremdstoff, deutsche Arbeit schützen gegen Ausnutzung und Ausbeutung. Von diesem Standpunkt aus erscheint uns der Kampf gegen den jüdischen Geist, gegen die wachsende Verjudung auf allen Gebieten des Lebens als eine politische und sittliche Nothwendigkeit. Mit Aussicht auf Erfolg läßt sich der Kampf nur führen, wenn sich unsere Partei auf den Boden christlicher Weltanschauung stellt. Diese Stellung entspricht auch der geschichtlichen Entwicklung unseres Volksthumes: in ihm hat sich christlicher und deutscher Geist innig und unlöslich verbunden. Die deutsch-soziale Reformpartei wendet sich an das gesammte deutsche Volk ohne Unterscheid des Standes und des Bekenntnisses, sie will es Allen zum Bewußtsein bringen, daß sie als Söhne eines Stammes zusammengehören im Kampfe um die wirtschaftliche und sittliche Wiedergeburt des Deutschtumens. In der richtigen Erkenntnis, daß eine bessere Gesellschaftsordnung nicht durch gewaltsamen Umsturz, sondern nur durch planmäßige Reformarbeit geschaffen werden kann, verwirft sie ebenso das menschentümliche Gefährliche wie die international-revolutionäre Tendenz als unfruchtbar und gebietet ihre Ziele auf dem Wege der gesetzlichen und staatlichen Ordnung zu verwirklichen. Demgemäß halten wir fest an den großen Errungenschaften der Neuzeit: 1) an der politischen Einigung Deutschlands unter einem mächtvollen Kaiserthum, aber unter Wahrung des bundesstaatlichen Charakters der Verfassung und unter Schonung der berechtigten Eigenart der einzelnen Stämme, 2) an den Volksrechten und Volksfreiheiten, deren weiterer organischer Ausbau zum Heile der Gesamtheit nöthig ist. Denn nur ein freies Volk kann die in ihm schlummernden Kräfte auf wirtschaftlichen wie auf geistigen Gebiete zur Entfaltung bringen. Wir treten ein für die Erhaltung der nationalen Wehrkraft, beruhend auf dem germanischen Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht, und sind bereit, die Opfer zu bringen, welche für den Schutz und die Verteidigung unseres Vater-

landes notwendig sind. Im Interesse der Wohlfahrt und Unabhängigkeit des Reiches halten wir aber weise Sparsamkeit im Reichshaushalt geboten. Die Ausbringung der für den Staat erforderlichen Mittel soll unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Lage der unteren Volksklassen und unter starker Heranziehung des Großkapitals erfolgen. In der Monarchie sehen wir die Hütern wirtschaftlicher Ordnung und sozialer Gerechtigkeit. Mit ganzer Hingebung treten wir ein für ein soziales Königtum, das frei von Bureaukraten- und Polizeiwillkür, getragen von der Liebe des Volkes, uns vorangeht im Kampfe für Erhaltung und Erneuerung deutschen Lebens. Unabhängig nach oben und unten, nach rechts wie links, wollen wir das große Ziel der nationalen Wiedergeburt fest ins Auge fassen und geraden Wegs drauf losgehen. Es ist höchste Zeit, den Blick wieder aufs Ganze zu richten, die Politik der Interessengegenstände durch eine gesunde Politik nationaler Interessengemeinschaft zu verdrängen, allen Ständen zum Bewußtsein zu bringen, daß keiner von ihnen dauernd gedeihen kann, wenn der andere Noth leidet. Das will die deutsch-soziale Reformpartei. Darum wird sie allen Volksschichten gerecht werden, die schaffend an unserer nationalen Arbeit theilnehmen, schonungslos und bis zur Vernichtung wird sie aber Alles bekämpfen, was das notwendige wirtschaftliche Gleichgewicht stört, insbesondere alle jene wirtschaftlichen Mißbildungen, die das wucherische Großkapital geschaffen hat, um unseren nationalen Wohlstand aufzulösen. In der Ansammlung von Riesenvermögen in einzelnen Händen, in der Zerlegung aller ständischen und beruflichen Wiederungen, in der Verarmung des Arbeiter- und Zerrümmern des Mittelstandes erblicken wir die Hauptgefahren der Gegenwart. Von unten herauf muß wieder aufgebaut, der bedrohte Mittelstand gestützt werden. Staatlich gesicherte, lebenskräftige Organisationen sind zu schaffen, in denen die arbeitenden Berufsclassen unseres Volkes sich zusammenschließen zur Wahrung ihrer Interessen nach außen und zur Erziehung nach innen. Unser Ziel ist daher: durchgreifende Organisation der deutschen Arbeit auf nationaler Grundlage, und zur Erreichung und Sicherung dieses Zieles: an Stelle des römischen Ausbeuterrechtes ein deutsches, lebendiges und soziales Recht als die einzige Bürgschaft für die glückliche Zukunft unseres Volkes.

Derliches und Sächsisches.

Riesa, 10. September 1895.

Die von den städtischen Kollegien beschlossene Erweiterung der Wasserfassung wird demnächst in Angriff genommen werden, nachdem die Arbeiten und Lieferungen dazu vom Wasserwerksausschuß vergeben worden sind. Die Lieferung der gußeisernen Röhren, sowie der geschliffenen Nöhren, welche in die gebohrlen Rohrbrunnen eingetrieben werden, hat das Eisenwerk Vauhammer zugesprochen erhalten. Die Bohrung der Rohrbrunnen selbst hat man dem Bohrunternehmer August Bormann in Dresden übertragen, während die Verlegung der Rohrleitungen, der Hebervorrichtungen und die Verlegung der Armaturen, Schieber und Ventile dazu der Firma W. Conrad in Leipzig zugesprochen worden ist, welche bei Erbauung unseres Wasserwerks das gesammte Stadtröhrennetz verlegt und auch sehr viele Privatleitungen ausgeführt hat. Die Erdbauschachtungs- und Maurerarbeiten sind der Firma Oskar

Linker hier selbst übertragen worden. Man hofft mit Zuversicht, daß nach Fertigstellung dieser Erweiterung der Wasserfassung das Abfließen röhrlischer Thonhellen und die hierdurch verursachte zeitweilige Trübung des Leitungswassers beseitigt sein wird. Eine Spülung des Stadtröhrennetzes hat kürzlich stattgefunden, nachdem in Folge einer Betriebsstörung das Wasser fast in der ganzen Stadt einen Tag lang getrübt gewesen war.

Zu einer großen patriotischen und kameradschaftlichen Festlichkeit gestaltete sich die am vergangenen Sonntag vom R. S. Militärverein zu Poppitz, Wergendorf und Umgegend veranstaltete Sedanfest-Nachfeier im Saale des Gasthofes zu Wergendorf. Der festgebende Verein hatte keine Mühe gescheut, allen Theilnehmern die Feier angenehm zu machen. An einer über den ganzen Saal sich erstreckenden mit Topfpflanzen geschmückten Tafelreihe mußten in ehrender Anerkennung die erschienenen etwa 30 Kämpfer von 1870/71 und die übrigen Vertreter der Brudervereine aus Riesa Platz nehmen. Nach Schluß der von der Stadtkapelle vorgetragenen Konzertsstücke begrüßte Herr Vorsteher W. Hennig alle erschienenen Kameraden und Gäste, sprach seine Freude und Dank für die zahlreiche Theilnahme der älteren Kameraden (Kampfgenosse) sowie der Brudervereine an der Festlichkeit aus, gedachte weiter der anwesenden Gemeinde-Vorstandsmitglieder aus Poppitz und Wergendorf, wünschte Allen recht frohe Stunden in der Mitte seines Vereins und schloß seine Ansprache mit einem begeisterten dreifachen Hurrah auf Sr. Maj. König Albert, dem hohen Protektor der R. S. Militärvereine. Darauf sang man die Sachsen-Hymne stehend. Herr Vorsteher Krauß dankte im Namen der Freien Vereinigung Kampfgenosse für die freundliche Einladung, sowie für den gespendeten Standard-Nagel und die den Kampfgenosse erwiesene Ehre und Hochachtung und wünschte dem R. S. Militärverein Poppitz-Wergendorf ein kräftiges Gedeihen. Herr Friedrich Scheide, Vorsteher des R. S. Militärvereins, Herr Herm. Vintert, Vorsteher des R. S. Krügervereins, König Albert und Herr Theodor Otto, Vorsteher des R. S. Militärvereins Artillerie, Pioniere und Train dankten für die erhaltene freundliche Einladung, wiesen auf die kameradschaftlichen guten Beziehungen, die unter den betreffenden Vereinen bestehen, hin und brachten dem festgebenden Verein ebenfalls ihre Glückwünsche. Herr Gemeinde-Vorsteher Frenzel zu Poppitz dankte gleichfalls, sprach seine Befriedigung aus über die Wirksamkeit des Vereins und erklärte seinen Beitritt zu demselben. Herr Graf, Vize-Vorsteher des Vereins, sprach über den bewiesenen Muth und die Ausdauer der alten Kameraden 1870/71, über die Tage jener glorreichen Zeit und forderte alle jüngeren Kameraden auf, jene Kämpfer besonders zu ehren und darnach zu streben, auch so treu zusammen zu halten, wie es heute jene zum Theil schon ergrauten Männer noch zu thun pflegten. Im weiteren Verlaufe gedachte man auch des berühmten „Schmiedemeisters“ Deutschlands, Sr. Durchlaucht des Fürsten Biswanz und ebenso der deutschen Frauen und Jungfrauen. Ein echt kameradschaftlicher, geselliger Ball hielt die zahlreich erschienenen bis gegen den Morgen beisammen und jeder Theilnehmer sprach seine Befriedigung über diese Festlichkeit aus und wird gewiß dem Verein die besten Erfolge wünschen.

Der Kölln-Weißner Gesangsverein „Jungfrauen“ veranstaltet nächsten Sonntag eine Omnibus-Partie nach Riesa, um dem hiesigen Bruderverein „Amphion“ einen

Besuch zu machen. Beide Vereine stehen schon seit längerer Zeit in freundschaftlichem Verkehr und unser „Amphion“ hatte sich bei seiner Anwesenheit in Weissen recht liebenswürdiger Aufnahme Seiten des „Zimmermann“ zu erfreuen. Der „Amphion“ wird es sich nun ebenfalls angelegen sein lassen seinen Gästen einige angenehme Stunden hier zu bereiten und trifft zu diesem Zwecke entsprechende Arrangements, wobei u. A. auch ein Spaziergang nach dem Stadtpark, sowie Abends Commercis geplant ist.

Durch das Dresdner Amtsgericht werden die Erben des am 25. Februar 1842 in Riesa geborenen und angeblich im Jahre 1870 nach Amerika ausgewanderten Mannes Karl Eduard Naake gesucht. Das vorhandene Vermögen beträgt 278 M. 72 Pf.

Im oberen Elbgebiet ist der Wasserstand gegenwärtig so niedrig, daß sowohl die Frachtschiffahrt, als auch die Personen-Dampfschiffahrt mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Es verlautet, daß die Personenschiffe in nächster Zeit beiderseitig wohl nicht mehr erreichen und nur noch bis Auffig oder Tetschen verkehren werden.

In Auffig hat eine Versammlung an der Schiffsahrts-Interessenten stattgefunden, um bezüglich der zu errichtenden Kohlenfrachtenbörse in Auffig Stellung zu nehmen. Es wurde, wie berichtet wird, darüber Klage geführt, daß das Statut der Börse, sowie des Schiedsgerichtes unzulänglich sei und daß auf die 1300 Schiffselgner wenig oder gar nicht Rücksicht genommen wurde. Die Satzungen des neuen Institutes müßten so eingerichtet sein, daß die Rechtsverhältnisse zwischen Kohlenhandel und Schiffsahrt geregelt werden und daß hierbei die Schiffer mit berathen. Die Versammlung beschloß eine Resolution, in welcher u. a. ausgeprochen wird, daß, da ein Besuch der Auffiger Frachtenbörse resp. der Beitritt als Mitglied derselben die Unterwerfung der Schiffer unter das Statut bedeute, sie alle, insofern sie zum Beitritt der Börse nach deren Statut befähigt erscheinen, die Börse insoweit nicht besuchen wollen und werden, als nicht im Statut die den Schiffen gebührende Rücksichtnahme auf die Interessen der Schiffsahrt zum Ausdruck kommt, bez. als nicht eine neuerliche Aenderung des Statuts unter Anhörung der Meinung der Schiffsahrts-Interessenten aus dem Privat-Schiffsahrtstand angenommen worden ist. Man empfiehlt allen Schiffsahrts-Interessenten der Elbe und ihrer Nebenflüsse dasselbe Verhalten.

Poppitz. Am Sonntag Abend stürzte das 14-jährige Mädchen eines hiesigen Einwohners aus dem 1. Stock zum Fenster hinaus. Das Kind war aus dem Fenster herabgefallen und abgestürzt, ohne indeß Schaden zu nehmen. Die Eltern waren nach Riesa zum Vergnügen gegangen und hatten die Kinder eingeschlossen.

Münchgr. Am 5. d. d. Vormittags wurde im benachbarten Hschalten auf der Dorfstraße der 5 Jahre alte Karl Otto Wschner, Sohn des Wirtschaftsbefizers Wschner daselbst, von einem mit Mais beladenen Rittersgüterwagen überfahren. Zwei Stunden darauf verstarb der Knabe an den erhaltenen schweren Verletzungen. Wie festgestellt trifft den Wschner keine Schuld, derselbe ist langsam durchs Dorf gefahren und dabei links von seinem Geschirr zu Fuß gegangen. Auf der Straße sind mehrere Kinder aufhällisch gewesen, welche von der rechten Seite des Wagens Maisstengel heruntergerissen haben, wobei Wschner zum Fallen gekommen und ihm das rechte Hinterrad über die Brust gegangen ist.

Dschay, 8. September. Anlässlich der 25. Wiederkehr des Siegestages von Sedan hat der hiesige Stadtrath am 5. d. Mts. beschloffen, vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordneten, den Abschlagsauschuss und den Schulausschuss zu ermächtigen, minderbemittelten Veteranen, die an dem Feldzuge 1870 oder an einem früheren Feldzuge theilgenommen haben und in Dschay wohnen, auf deren Ansuchen und basiren nicht ein Fall besonderer Unwürdigkeit vorliegt, Befreiung oder Ermäßigung von städtischen Abgaben, vom nächsten Steuertermine angefangen, jeweilig auf ein Jahr, und Befreiung von Schulgeldzahlung zu gewähren.

Großenhain, 8. September. Von den in der hiesigen Stadt bestehenden Innungen ist bis jetzt der Schneidereinigung das in § 100 s der Reichsgewerbeordnung bestimmte Vorrecht von der königlichen Kreisoberbehörde Dresden verliehen worden, d. h. es dürfen vom 1. October 1895 ab die in dem Stadt- und Amtsbezirk Großenhain mit Ausnahme der Ortsgassen Riega, Einz, Ponikau, Böpla und Naundorf bei Detrand, sowie Thienendorf mit Dammhain umfassenden Innungsbezirke wohnhaften Gewerbetreibenden, welche, obwohl sie zum Eintritt in die Innung befähigt sein würden, gleichwohl aber derselben nicht angehören, Lehrlinge nicht mehr annehmen.

Aus der Köhny, 7. September. Die anfänglich sehr guten Aussichten auf eine außergewöhnlich reiche Pflaumenernte gehen leider nicht in Erfüllung. Die massenhafte anhängenden Früchte sind fast alle wurmfressig, und wird ein so voll fruchtiger hängender Baum geschüttelt, so kann man sicher sein, daß drei Viertel aller Früchte abfallen, die nicht gut verkäuflich sind und höchstens in der eigenen Wirtschaft Verwendung finden können. Das gilt nicht nur von den Bäumen in der Köhny, die ja sandigen Boden hat, sondern auch vom linken Elbufer mit seinem fetten Boden. Ebenso ungünstig lauten die Nachrichten aus dem eigentlichen Pflaumenlande, aus Böhmen. Ähnlich ist es mit der Apfel-ernte, wenn auch nicht ganz so schlimm; der größte Theil der Äpfel ist gleichfalls madig, fällt ab und ist als minderwertig nur zu Wirtschaftszwecken zu gebrauchen. Dagegen ist die Birnenernte in allen Sorten eine gute und zufriedenstellende, nur ist die Haltbarkeit der geernteten Früchte infolge der herrschenden Hitze eine schlechte und müssen sie deshalb schnell verkauft und verbraucht werden.

Dresden. Die Aufhebung des königl. Sommerfestlagers zu Pillnitz erfolgt am 14. September.

Dresden. Die Legung der Kabel des Elektrizitätswerkes hat in verschiedenen Straßen begonnen. Das Aufbrechen der Trottoirplatten, deren Jagen hiesig gut mit Cement gefüllt sind, ist aber so aufwändig, daß es nicht recht glaubhaft erscheint, daß wie projectirt, täglich gegen 300 Meter fertig gelegt werden können, trotzdem die Arbeiten auf verschiedenen Strecken in Angriff genommen worden sind.

Dresden, 7. September. Durch die rasche Zunahme der Bevölkerung und der damit verbundenen Zunahme der Wohnhäuser in den Ortsgassen um Dresden hatte sich im Laufe der Zeit ein Schornsteinfegerbezirk gebildet, der, nach den Angaben beteiligter Kreise, eine Baareinnahme von 30 000 M. aufwies. Der Besitzer desselben, Schornsteinfegermeister Lehmann in Strießen, war von den Behörden angewiesen worden, von dem übermäßig großen Bezirk einen Theil abzutreten, um anderen Persönlichkeiten die Ausübung ihres Berufes als Meister zu ermöglichen. Hierüber war derselbe beschwerdeführend an die Kreisoberbehörde gegangen. Derselbe beschloß, da der Betreffende zu einer gütlichen Auseinandersetzung nicht geneigt ist, die Beschwerde an das Ministerium weiter zu geben und den Bezirk in drei Theile zu zerlegen. Zugelassen hat man dem Herrn Schornsteinfegermeister nur, daß er sich einen dieser Bezirke zu seinem Geschäftsbetriebe aussuchen kann. Thut er es nicht, so wird ihm der Bezirk Strießen zugesetzt und die beiden anderen Bezirke erhalten andere Meister.

Stritz. Von einem unehelichen Nachkomme zur Sedanfeier berichtet man von hier. Am Mittwoch vorvergangener Woche waren hieselbst die Vorsteher sämtlicher Ortsvereine zu einer Besprechung wegen der Sedanfeier versammelt und wurde hierbei beschlossen, daß sich die Vereine am Kirchzuge mit Fahnen beteiligen sollten, auch der anwesende Vertreter des katholischen Gesellenvereins war mit diesem Beschlusse einverstanden. Am nächsten Tage empfing der Vorstand des genannten Vereins von dem katholischen Kaplan — Ratsmann ist sein Name — einen Brief, worin es ihm unterstellt wurde, da der Zug sich nach beiden Kirchen bewege, die Fahne mitzunehmen. Die Vorstandsmitglieder des Gesellenvereins waren jedoch mit dieser Maßregel ihres Ehrenpräses nicht einverstanden, da einige davon gebiente Soldaten und sie sich freuten, an dieser nationalen Ehrenfeier voll Antheil nehmen zu können. Die Fahne wurde also — der Herr Kaplan war in der Kirche — auf der Pfarrei abgeholt und nach dem Vereinslokal gebracht. Kurz vor Stellung des Zuges erschien jedoch vom Herrn Kaplan ein Bote mit der bestimmten Weisung, das Mitnehmen der Fahne auf jeden Fall zu unterlassen, da die „kirchlich (kath.)“ geweihte Fahne durch das Vorbeiziehen an der evangelischen Kirche entehrt werde. (H) Nach heftigem Widerstreben wurde jedoch beschlossen, dem Beschele Folge zu geben; aber die Mitglieder des Gesellenvereins weigerten sich, die besagte Fahne nach ihrem Bestimmungsorte zurückzubringen, und so liegt dieselbe noch heute im Speisezimmer des Gasthof zum Löwen. Ueber den Vorfall herrscht auf beiden Seiten große Entrüstung.

Wittweida, 8. September. Aus Anlaß des Auftretens des Parzuffelkäfers in den Fichtenwaldbeständen des Amtsgerichtsbezirks Wittweida erachtet die königl. Amtshauptmannschaft zu Rochlitz unter Zustimmung des Bezirksausschusses die sofortige Ergreifung geeigneter Maßnahmen zur Vertilgung des bezeichneten Schädlings für erforderlich. Dem königl. Oberförster Sing. Oberrossau als in Pflicht stehenden fortwirtschaftlichen Sachverständigen ist in Anordnung der erforderlichen Vorkehrungen übertragen worden.

Königsbrück, 8. September. Auf eigenhändige Weise ist hier der Kanonier Brunner ums Leben gekommen. Einer seiner Kameraden hatte im Schlafoale der Caserne gelegentlich einer Wecker einen eisernen Nockenknopf nach einem anderen Soldaten geworfen, dabei aber den B., welcher schlief, so unglücklich getroffen, daß diesem der Stab durchs Auge in das Gehirn einbrang. Der Soldat blieb von dem Augenblicke bis zu seinem nach vier Tagen erfolgten Tode benutzlos.

Krippen, 9. September. Gestern starb hier plötzlich der Erfinder des Holzpopsstiffes, der Mechaniker Friedrich Gottlob Keller, in Folge Herzschlages. Derselbe war Inhaber des Ritterkreuzes 2. Klasse vom Albrechtsorden, Ehrenbürger seiner Vaterstadt Paimichen und wohnte bereits fünf Jahrzehnte hier; ihm zu Ehren trägt ein Felsen an der hiesigen Bergpromenade den Namen „Friedrich Keller-Felsen“. In dem Verbleibenen schied ein Mann aus dem Leben, durch dessen der ganzen Culturwelt werthvolle Erfindung vielen Tausenden Arbeit und Verdienst geschaffen wurde. Ehre seinem Andenken!

Olbernhau, 8. September. Der hiesigen Gendarmerie gelang am Freitag wieder ein guter Fang. Seit einigen Tagen trieb sich hier und in der Umgegend der 63 Jahre alte Piemann aus Neuhäusen, der schon einen großen Theil seines Lebens hinter den Zuchthausmauern zugebracht hat, vagabondierend umher. Piemann verstand es, verschiedenen Leuten so viel von seinem demnächst zu erwartenden Vermögen vorzusprechen, wußte seine Lügen so glaubhaft zu machen, daß er an verschiedenen Stellen Geld geliehen bekam. Das Abschleudern dabei ist noch der Umstand, daß er sich als Opfer fast nur ärmere Leute ausgesucht, die er um ihre mäßigen verdienten Groschen betrog.

Schneeberg, 6. September. Während vor 6 Jahren die Sozialdemokratie bei den Gewerbetarnerwahlen hier und in Neuhäusel die Mehrheit erlangten, haben gestern in Schneeberg-Neuhäusel bei dieser Wahl die Candidaten der Ordnungsparteien gesiegt. Es erhielten Schornsteinfegermeister Claus in Neuhäusel 79, Schlossermeister Veitner und Schuhmachermeister Jöhlich in Schneeberg je 72 Stimmen.

Hartmannsdorf, 8. September. Während eines gestrigen in den ersten Abendstunden hier aufstretenden Gewitters wurde die Familie des Gärtners D. von einem schrecklichen Unglücksfall betroffen, indem die Ehefrau des genannten Gärtners in ihrer Befassung vom Blitz erschlagen wurde.

Es ist in hiesiger Gegend in diesem Jahre bereits der zweite Fall, daß ein Menschenleben von dem gemäßigten Elemente dahingerafft worden ist, denn vor einigen Monaten schon wurde ein junger Mann bei der Feldarbeit sammt seinem Pferde vom Blitz getödtet. Außerdem wurde gestern durch den vor dem Gewitter herziehenden Sturm der Obstgarten beträchtlicher Schaden zugefügt.

Grimma, 8. September. Gestern Nachmittag gegen 1/6 Uhr wurde Grimma von einem kleinem Orkan heimgesucht. Die schwere Hinfbedachung auf der neuen Bürgerschule wurde geradezu spielend ausgehoben. Der namentlich in den Gärten angerichtete Schaden ist ziemlich beträchtlich.

Korf. Das gemünztes Geld im Falle eines Brandunglücks einen höheren Werth besitzt als Papiergeld, mußte am Freitag der Gutsbesitzer und Bäcker Albin Adler im benachbarten Wühlhausen erfahren. Derselbe vermachte bei einem mutmaßlich infolge eines Es-Indesettes entstandenen Brande neben verschiedenen Habseligkeiten auch eine Baarsumme von nahezu 1000 M. nicht in Sicherheit zu bringen. Das Papiergeld war natürlich gänzlich zerstört, 222 M. in Gold und Silber aber wurden in dem Brandschutte unverfehrt aufgefunden. Wohnhaus und Stallgebäude Adler's wurden eingedäschert.

Falkenstein. Als am Sonnabend Vormittag die im 62. Lebensjahre stehende Frau verw. Herr. Rehm vom hiesigen Wochenmarke eine Menge Kartoffeln in einem Korb nach ihrer Wohnung tragen wollte, wurde die Frau auf der Straße plötzlich von einem Schlaganfall betroffen; nach ihrer Befassung in der Schlagstraße gebracht, verstarb die Frau nach Verlauf einer Stunde.

Rechtelgrün. Einem hiesigen friedlichen Einwohner ist dieser Tage ein schändlicher Bubenstreich dadurch gesplett worden, indem durch Einstreuen von faul vergiftetem Weizen durch das offene Stallfenster mehrere Hühner und 2 Schweine vergiftet wurden. Eine Kuh scheint gleichfalls daran zu Grunde zu gehen. Hoffentlich gelingt es, des Thäters habhaft zu werden, um ihn der gerechten Strafe entgegenzuführen.

Borna, 9. September. Bei dem heftigen Gewitter am Sonnabend Abend hat der Blitz hier und in der Umgegend mehrfach eingeschlagen. In Ossa zündete der Blitz im Hause der Wittwe Schirmer, das sofort über und über in Flammen stand. Eine betäubte Hausbewohnerin und mehrere Kinder schwanden in größter Lebensgefahr und konnten nur mit Mühe gerettet werden. Drei Familien haben durch das Unglück ihre Habe verloren, nur eine ist gering verschert.

Weimar, 6. September. Der kürzlich hier verstorbene Kommissionsrath Albert Boigt hat die Stadt Weimar zur Universalerbin seines 300000 M. betragenden Vermögens unter der Bedingung eingesetzt, daß sie Legate im Betrage von 30000 M. auszahlt, ferner seiner hinterlassenen Ehegattin jährlich den Betrag von 6000 M. auf deren Lebenszeit leistet, sowie derselben in dem zum Nachlaß gehörigen in der Bismarckstraße belegenen Wohnhause lebenslänglichem Nießbrauch gewährt.

Nachdruck verboten.

Die rothe Veronica.

Aus dem Französischen des G. Didier.

An einem kalten Dezembermorgen des Jahres 1831 fuhr ich mit einem Freunde auf der Straße von Limoges nach B. Der Himmel war trübe; der Wind jagte die letzten Blätter von den Kastanienbäumen, und einige Schneeflocken flogen in der Luft umher. Unsere muntere Unterhaltung war allmählich eintönig geworden, und wir selbst wurden düster gestimmt, wie alles um uns her. Als wir in das Gehölz vor B. kamen unterbrach nur das Knacken des Eisens in dem Fahrgeläse unter den Rädern unseres Wagens das traurige Schweigen in dieser Winterlandschaft.

Plötzlich machte das eine Pferd einen schenen Seitensprung; wir sahen uns um und erblickten zur Rechten dicht am Wagen eine schwarzgekleidete Frau, in dem Gebüsch zusammengekauert; ihre gelbliche, durch die Kälte mit Blau gemischte Gesichtsfarbe hatte etwas Leidenartiges; ihr Blick war stier und das lange rothe Haar hing über ihre Wangen herab; ihre großen, trocknen Hände hielt sie gehalten über den Knien. Sie machte schon lange hier lauern, denn die Falten ihres Kleides waren bereits mit Schnee gefüllt. Wir redeten sie an, aber sie antwortete uns nicht, schien uns gar nicht zu sehen. Wir setzten unsern Weg fort und kamen nach wenigen Minuten nach B., wo wir sogleich erzählten, was wir in dem Hölzchen gesehen hatten.

„Sie haben die rothe Veronica gesehen,“ antwortete man uns.

Wir erkundigten uns nach derselben und erfuhren Folgendes:

Vor ungefähr fünfzehn Jahren verbreitete sich hier das Gerücht, Jean Deulluis, der Zimmermann, werde die rothe Veronica heirathen. Man wunderte sich sehr, denn Veronica war bereits aus den Zwanzigen, eine Waise, arm und keineswegs hübsch; die Farbe ihrer Haare hatte ihr jenes Leinwort gegeben. Jean dagegen war ein junger Mann von kaum neunzehn Jahren, hübsch, und man glaubte, seine Eltern würden sich der Heirath widersetzen, welche indeß einige Zeit darauf wirklich stattfand. Keine Ehe schien glücklicher sein zu können, als die ihrige war, und die ganze Familie lebte friedlich, arbeitsam und glücklich mit einander.

Kupfervitriol (Galizenstein) zum Weizenkochen

empfiehlt billigst A. B. Hennicke.

Chreuerklärung.

Die beleidigenden Redensarten, die ich über Herrn **Mag Rabner** und über Herrn **Johann Pollak** ausgesprochen habe, beruhen auf Unwahrheit und nehme solche hiermit reuenvoll zurück.
Herrn Rabner. **Frau Rabner.**

Chreuerklärung.

Die beleidigenden Worte, welche ich gegen meine Frau ausgesagt habe, nehme ich hierdurch als gänzlich unwahr zurück.
Karl Selbs.

Entflogen

ist ein **Stiegliß**. Gegen Belohnung abzugeben **Rastanienstr. 15.** dort.

Möbl. Schlaff. frei Pausierstr. 7. 2. Et. r.

Kleines möbl. Zimmer. 1. Et. (sep. Eing.), sofort zu vermieten **Rastanienstr. 15.** pt. *

Eine Wohnung, best. aus Stube, Kammer, Küche mit Zubehör, Preis 30 Thaler, ist zu vermieten, 1. Oktober zu beziehen

Poppitz 14 J. Karl Richter.

Der jetzt von Geschwister Philipp ermietete

Baden

ist sofort anderweit zu vermieten und 1. April 1896 zu beziehen.

O. Schlegel, Hauptstraße 83.

An Stelle des erkrankten Mädchens suche bis 1. Oktober

ein Mädchen

oder ordentliche **Frau**, die selbstständig kocht u. Hausarbeit übernimmt. Vorzustellen bei Frau **Leutnant Volker,** Bettendorferstr. 25 L.

Gebühte **Schneidermädchen** werden gesucht bei Frau **Rehm** im Eisenwerk.

Tüchtige Maurer,

Zimmerleute u. Handarbeiter

werden zu dauernder Beschäftigung am **Baradenbau Zeithain** angenommen vom **Hollr. Salbad** baselst (Contine II) und Baumeister **J. C. Müller** in Großenhain.

Ein Schmiedegeselle

wird sofort gesucht bei **Schmiedemeister Zeise,** Münchstr.

I Tischler-Gehilfe

sobald gesucht. **Robert Dorn,** Tischlermeister, Stauchitz.

100 Arbeiter

werden bei **hohem Lohn** gesucht. Truppenübungsplatz **Zeithain.** Zu melden beim **Bauführer Krenn.**

50 Handarbeiter

Baradenbau Zeithain gesucht. Zu melden beim **Baumeister Schfer,** Schützenstraße 29.

Händler und Hausirer

für einen lohnenden Artikel gesucht. Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Mädchen, welches Ostern die die Schule verlassen hat, sucht **Aufwartung** oder leichtere **Dienststelle** zu übernehmen. Bestehe Offerten unter **L. A.** in die Exped. d. Bl. erbeten.

Junger Landwirth, 24 J. alt, tüchtig im Pflanz, durchaus zuverlässig, sucht **Neujahr 1896 Stellung als Wirthschafter.** Familienanschluss erwünscht. Adresse zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Junger Kaufmann

sucht per **1. Oktober Logis** mit Kost. Off. Offerten mit Preisangabe beliebe man sub **E. 121** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

1 Wohnhaus

mit Garten und 91 Ruthen Feld zu verkaufen in **Weida.** Näheres bei **Kobisch, Braunsitz.**

Dienstag, den 17. September, Nachmittags 3 Uhr

Hammel- und Schaf-Auction

in **Schäfersrei Mantig.** Standzeit bis 4 Wochen gemöhrt.

Gastwirth-Verein für Riesa und Umgegend.



Mittwoch, den 11. d. M. findet unser diesjähriges **Familiensfest,** verbunden mit **Prämierung Traditionender,** bei **Coll. Wngl** in **Poppitz** statt und werden die geehrten Mitglieder, sowie deren Angehörige zu reger Theilnahme ergebenst eingeladen.
Der Vorstand und Festausschuss.
Sammeln bei **Coll. Wngl** um 2 Uhr. **Abmarsch** mit **Musik** um 1/2 8 Uhr.

Waldschlößchen Röderau.

Mittwoch, den 11. September 1895
Auftreten der berühmten Oscar Junghähnel's humoristischen Sänger aus **Rosswein** (Anerkannt beste Muldenthaler)
Herrn **Höser, Frische, Lemke, Schmollan, Cuny, Winkler** und **Junghähnel.**
Anfang 1/2 8 Uhr. — **Entree 50 Pfg.** — **Vorverkaufsbillets à 40 Pfg.** sind vorher im genannten Locale zu haben. **Schluss des Vorverkaufes** eine Stunde vor Beginn des Concertes.

Gasthof zur „alten Post“, Stauchitz.

Sonntag, den 15. September
grosses Extra-Militär-Concert mit darauffolgendem **BALL,** gespielt vom **Trompetercorps** des **Kleinen-Regiments** aus **Oschatz.** Direction: **Otto Link.**

„Wein Ideal“, neuestes ausgezeichnetes Parfüm, sowie viele andere dergleichen,
„Blumen-Seife“, völlig neutral, der „Döring“ und „Patent-Norcholin-Seife“ an Qualität gleich, in 6 verschiedenen Farben und Gerüchen, à Stück 20 Pf., Duzend 2 M.,

Alabaster- und Lanolin cold cream-Seife, Stück 25 Pf., **Wolfs-, Vatschouly-, Jasmin-Seife,** à Stück 30 Pf., **Mandel-, Honig-, Glycerin-Seifen** in Kiegeln und Stücken, **Rasier-, Theer-, Bismuth-Seifen,** **Perlen-Seife,** 3 Stück 50 Pf., **Belichen-Seife, Reis- und Weizen-Puder,**

Zahnbürsten und Kämme, Taschen-Kämmchen und -Bürsten, in großer Auswahl neu eingetroffen, **Levantiener und Zimocca-Schwämme, Bade-Schwämme, Tafel- und Pferdeschwämme, Leinwand-, Glas-, Nachtlichte, Creme-Stärke, Wachs-Doppel-Stärke, Bad-, Siegel- und Rasierseife, Bienenwachs, Zantwachs, Cerefin, staubfreie Ofenschwärze, Gyps, Nähmaschinen- und Fahrradöl, 1 Pfund 100 Pf., Pulver, Copir- und rothe Tinte** in Flaschen, **Schulstühle** ausgewogen, **Stäben-Arcide, Benzol** und **Salmiat-Geist** empfehlen zu realen Preisen

F. W. Thomas & Sohn, Hauptstraße 69.

Möbel-Fabrik und -Magazin von Carl Schlegel

Hauptstraße 83 **Niesitz** Hauptstraße 83
empfiehlt sein großes Lager fertiger **Vollster- und Tischler-Wöbel, Spiegel** und **Stühle,** echt und imitirt. **Ganze Ausstattungen** vom einfachsten bis zu den feinsten stets am Lager. **Verpackung und Sendung** nach **Warders** franco.



Mehr Licht! Weniger Petroleum! Fast kein Zerspringen!

Sparsame Hausfrauen

verwenden an Stelle der gewöhnlichen Kniffelcylinder für Lampen mit **Kundbrenner** nur noch

Patentkugelcylinder

(D. R.-P. 76356), den **vortheilhaftesten** und im Gebrauch **billigsten** Cylinder.

Vorzüge: Herrliches weisses Licht! Fast kein Zerspringen! Keine Explosion möglich! 25% Petroleum-Ersparnis. Auserst bequemeres Auslöschgen; ein leiser Hauch in die schräge Oeffnung genügt.

Zu allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Seligner & Winter, Glasbläuenwerk, Teuben, Bez. Dresden.

Milchvieh-Verkauf.

Freitag, den 13. September, stelle ich einen großen Transport **schwerer Rähne** mit **Rälbern,** sowie **hochtragende** bei mir zu **höchst soliden Preisen** zum Verkauf.
Gräba, Paul Richter, am Bahnhof Riesa.

Rechnungsformulare

in allen Größen sind zu haben in der Exped. d. Bl.

Grundstücks-Verkauf.

Ein in **schönster Lage** gelegenes **Grundstück** mit **ertragreichem Obstdaun,** inmitten des Dorfes **Seuklitz,** sammt den dazu gehörigen **Feldgrundstücken,** ca. 2 Acker 60 R Areal enthaltend, ist mit oder ohne **Feld** vorgerätheten Alters der **B. Negerin** halber **sofort zu verkaufen** beauftragt
H. G. Edlich, Seuklitz, Post.

Va. böhm. Braunkohlen

offerirt billigst ab **Schiff** **Riesa.** **C. Ferd. Hering.**

Schiffsfracht.

Von **Mitte September** ab habe ich **150-200 Telle Brauerziegel,** wöchentlich ca. 15-20 Telle, nach **Moritz** bei **Riesa** zu **verfrachten,** daher bitte **Bestellanten,** mir ihre **Offerten** nebst **Frachtabgabe** thunlichst bald **zugehen** lassen zu wollen.
Zehren. **S. Kobisch.**

Flachs und Flachswerg

kauft **Mag. Bergmann,** Seilermeister, Hauptstraße.

Woll- u. Halbwoll-Reste,

zu **Ablebern, Röden, Jaden** u. s. w. possend, **spottbillig** bei **Ernst Mittag,** Bahnhofstr. *

Barchent-Reste,

Meter 40 45 50 55 Pf. in reizenden wasch- **Eile 23 26 29 32 Pf.** echten **Mustern,**

bunte Möbelstoff-Reste,

Meter 38 48 52 Pf. in reizenden neuen **Eile 22 28 30 Pf.** **Mustern,**

Wachstein-Reste jetzt **spottbillig.** **Lebering-Reste** **Ernst Mittag,** Bahnhofstr. *

Brillen und Klemmer

von **Aluminium** mit **besten Rathenower Gläsern,** zu **4 M. 50 Pf.** empfiehl **Otto Hommel.**

Brillen und Klemmer,

Oporngläser, Krimstecher, sowie **jämmtliche optische Artikel** in **reichhaltigster Auswahl** empfiehlt

Richard Nathan,

Mechaniker und Optiker.

— **Kerzlich empfohlen.** —

Regulateure,

8 u. 14 Tage gehend, mit **Schlagwerk** von **16 Mark** an,

Reisewecker

von **3 Mark** an, sowie **alle anderen Arten**

Uhren

unter **2jähr. Garantie** in **größter Auswahl** * **billigst** bei

A. Herkner

Uhrmacher und **Goldarbeiter.**

Sorgfältigste und **billigste Ausführung** von **Reparaturen** u. **Reuanstellungen.**

Schellfisch

auf **10 Pfund** 15 Pf., **frisch** eingetroffen und **empfiehlt**

Ernst Reichsmar, Fischhandlung.

Neue Va. Rundmordeln

getrockn. **Steinpilze**

empfang **Felix Weidenbach.**

Leere Weinflaschen

kauft **Felix Weidenbach**

Seit **Kurzem** erhebt **Holland** auf **Cacao-** **bohnen** den **gleichen Einzugszoll** wie **Deutsch-** **land;** in **Folge** dessen sind die **deutschen Fabrikanten** in **der Lage,** **besser** und **billiger** zu **liefern.** Ich **empfehle** **hochf. wohlschmeckend** u. **nährhaften** **leicht löslich.** **Cacao „Biquet & Co.“** **loste** wie im **Paquet à Pfd. 1.80 Pf. u. 2.50 Pf.** **stets** **frische Qualität.** * **Felix Weidenbach.**

Seute **Morgen 5 1/2 Uhr** nahm **Gott** unsere **kleine Martha** nach **schweren** **Leiden** wieder **zu sich.** Dies **zeigen** **tiefbetrübt** an

Friedrich Kohse nebst **Frau,** **Poppitzerstraße No. 2.**

Für die **zahlreichen Beweise** aufrichtigster **Theilnahme** beim **Hinscheiden** unfres **herzensguten**

Friedrich

sagen **unseren innigsten Dank.**

Postschaffner Paasche und **Frau.**

Dierzu eine Beilage.

Beilage zum „Niejaer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Bangert & Winterlich in Nieja. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Nieja.

Nr. 211.

Dienstag, 10. September 1895, Abends.

48. Jahrg.

Zur Erinnerung an eine große Zeit.

(Kriegsnachrichten aus 1870/71er Zeitungen.)

11. September.

Reims, 10. Uhr Abends. (Offiziell.) Der Königin Augusta in Berlin. Traurige Nachricht aus Reims, wo die Zitadelle gestern nach Kapitulation und nach Einmarsch unserer Besatzung in die Luft gesprengt ward. 50 Mann todt und 300 Mobilgarden, viele Verwundete, Wilhelm von Medlenburg verwundet. Unbedingt Verrath liegt vor.

gez. Wilhelm.

Reims, (Offiziell.) Nach soeben eingegangener Meldung hat sich am 9. September Reims der 6. Kavallerie-Division (Kommandeur General-Vint. Herzog Wilhelm von Medlenburg) ergeben. — Nach abgeschlossener Kapitulation besetzte die 4. Kompagnie des Jäger-Bataillons Nr. 4 die Zitadelle. Als der letzte Mann der Mobilgarde diese verlassen, sprengte der Feind verträglich das Pulvermagazin in die Luft. Furchtbare Zerstörung in der Zitadelle und Stadt. Herzog Wilhelm kontusionirt. 95 Jäger der Kompagnie, über 300 Mobilgarden todt oder verwundet.

gez. v. Bobbielosi.

Rehl. Am 8. haben badische Truppen einen für Straßburg bestimmten Transport von 40 Kisten, gefüllt mit 80000 Granatzündern, auf dem Oberrhein erbeutet. Am 10. und 11. wüthete wieder ein furchtbarer Brand in der Stadt.

Paris. Ueber die Urheberschaft der Katastrophe in Reims berichtet der „Public“: „Gestern (9.) früh um 9 Uhr erschien eine Deputation der Einwohner von Reims, der ein Korps von 500 bis 600 Preußen folgte, beim General Termin (nach anderen Thoremis), dem Kommandanten der durch Mobilgarden verteidigten Zitadelle; die Einwohner flehten den General an, den Feind von diesem einzigen, zum Widerstande geeigneten Punkte Besitz ergreifen zu lassen. Der General willigte ein und ließ die Zitadelle sofort von den Mobilgarden räumen; als jedoch der Feind in die Festung einzurücken begann, ließ der brave (H) Termin, dessen Name auf die Nachwelt vererben wird, die Zitadelle in die Luft fliegen, indem er eine auf seine Anordnung vorbereitete Mine anzündete. Er und 600 Preußen fanden ihren Tod bei dieser Heldenthat, die uns soeben von einer durchaus glaubwürdigen, aus la Fère angekommenen Persönlichkeit erzählt wird.“

Berlin. Die „A. A. Ztg.“ bemerkt zu dem Berichte über den Massen-Meuchelmord, der durch den Kommandanten von Reims begangen wurde: „Wenn solche Dinge in Frankreich möglich sind, und wenn die Verblendung des Fanatismus dort so weit geht den Meuchel, die größtenteils Verletzung des militärischen Ehrenworts als eine Heldenthat zu preisen, dann wahrlich dürfen und können sich die Franzosen nicht beklagen, wenn das Schicksal des Krieges in aller Schwere auf ihre schuldbeladenen Häupter niederfällt. Eine Nation, welche alle Satzungen des Völkerrechts mit Füßen tritt, Parlamentäre niederschleift, Lazarethe verheert, dem Bruche feierlicher Verträge zujubelt, eine solche Nation hat ihre Anrechte auf humane Behandlung selbst preisgegeben.“

Paris. Um den Watsch der Deutschen auf Paris zu erschweren, hat man alle Brücken in der Umgegend abgebrochen und die Landstraßen durch Berhaue unfahrbar gemacht. Zugleich hat Trochu jetzt offiziell befohlen, alle Wälder in der Umgegend von Paris nieder zu brennen, wenn dieselben von den Truppen, welche man den Deutschen entgegensetzt, nicht mehr zu halten sind. Ähnliche Maßregeln stehen in Aussicht, um die Umgegend von Paris in den nächsten Tagen in eine Wüste umzuwandeln. Die Forts von Paris sind angeblich mit 982 Kanonen, darunter 135 Mörser, ausgerüstet.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Kaiser von Oesterreich und der König von Sachsen trafen gestern um 4 Uhr gemeinschaftlich auf dem Bahnhofe in Stettin ein. Beide Monarchen trugen die Uniform ihrer preussischen Regimenter. Kaiser Wilhelm, welcher erst nach 2 1/2 Uhr mit dem Jucker-Bierzug in Begleitung des Chefs des großen Generalkrads General der Kavallerie Grafen v. Schlieffen von dem Mandorterrain nach dem Schlosse zurückgekehrt war, erwartete die beiden Monarchen auf dem Bahnsteig. Auf dem Bahnsteig fand großer militärischer Empfang statt. Als Ehrenwache war eine Kompagnie des Kaiser-Franz-Garde-Regiments aufgestellt, während eine Schwadron des Husarenregiments „Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn“ den Einzug als Eskorte begleitete. Die drei Monarchen begrüßten sich auf das Herzlichste. Darauf erfolgte die Vorstellung ihrer Eskorte. Nachdem die Front der Ehrenwache abgetreten war und letztere bestritt hatte, bestiegen die Majestäten die bereitstehenden Wagen. Kaiser Wilhelm fuhr mit dem Kaiser von Oesterreich, der König von Sachsen mit dem Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten von Braunschweig. Der Kaiser von Oesterreich nahm im Gebäude der pommerischen Generallandchaft, der König von Sachsen im Generalkommando Wohnung. Bei der Ankunft der Majestäten spielten die Musikchöre der Ehrenwache und der Eskorte die österreichische Nationalhymne. Bei der Einfahrt läuteten die Glocken der Stadt und Trompeter an der Ehrenporte bliesen Fanfaren. Unabsehbare Menschenmassen besetzten Plätze und Straßen, zeigten sich an den Fenstern und auf den Dächern der Häuser und begrüßten die Majestäten mit stürmischen Jubelrufen. Der auf dem Wege immer mehr anschwellende Jubel erreichte auf dem Paradeplatze seinen Höhepunkt. Im Laufe des Nachmittags sahen zahlreiche Würdenträger und

hochgestellte Persönlichkeiten bei den fremden Fürstlichkeiten vor. Um 6 Uhr begann im Schlosse das Diner. Bei der Tafel saßen rechts vom Kaiser der Kaiser von Oesterreich, links der König von Sachsen. Nach der Tafel begab sich Kaiser Wilhelm mit seinen Gästen nach dem Bollwerk, um eine Oberfestfahrt zu unternehmen. Die Uferbeleuchtung und das Feuerwerk waren großartig. Eine zahlreiche Menschenmenge bewegte sich in den Straßen. Die Stadt war festlich illuminiert.

Die Kaiserin traf am Sonntag Nachmittags 3 Uhr 15 Min. mittels Sonderzuges auf der Wildparkstation wieder ein und begab sich zu Wagen nach dem Neuen Palais. Auf derselben Station traf um 8 Uhr der Graf von Turin mit Gefolge ein; er wurde von dem Kammerherrn der Kaiserin, Graf v. Keller, empfangen und begab sich zu Wagen nach dem Neuen Palais.

Einen unerwarteten Abbruch hat die Sedanfeier der evangelischen Schule in Eubass, Kreis Garmisch, gefunden. Am Sedantage hatten die Kinder dieser Schule unter Führung des Lehrers Semmler und in Begleitung ihrer Angehörigen einen Ausflug nach dem Staplowoer Walde unternommen, von wo sie Abends in vergnügter Stimmung unter Gesang zurückgefahren kamen. Vor dem Dorfe wurde der durch Kampions erleuchtete Wagen plötzlich durch Steinwürfe begrüßt, wodurch, wie das „Garmisch. Kreisblatt“ mittheilt, der Besizer und ein Kind verletzt worden sind. Die Thäter waren polnische Burschen im Alter bis zu fünfzehn Jahren, welche, wie festgestellt worden ist, vorher geduldet haben: „Den deutschen zu werden wir das Maul stopfen.“ Die Untersuchung ist eingeleitet.

Zum Kampfe gegen die Socialdemokratie macht die „Konf. Rev.“ u. a. folgende Ausführung: „In erster Linie wird die Vertretung des deutschen Volkes, der Reichstag, dazu sich berufen fühlen müssen, die Ehre des deutschen Namens zu wahren und der Legende von der Gleichberechtigung der Socialdemokratie ein Ende zu bereiten. Nach den Worten unseres Kaisers ist es ganz unmöglich, daß Socialdemokraten den Reichstagskommissionen — zum Theil sogar als Vorsitzende — sowie dem Seniorencollegium angehören. Die Pflicht, die Socialdemokratie aus diesen Aemtern zu entfernen, ist nunmehr für den Reichstag eine unabweisbare.“ — Die „Hamburger Nachr.“ verlangen gesetzgeberische Verwirklichung der vom Kaiser in seine Sedanrede ausgesprochenen Gedanken. Sie schreiben: „Um unsere Gefolgschaft auf dem von der Kaiserrede wiederholt in Aussicht gestellten Vorgehen gegen die Socialdemokratie zu befestigen, fehlt uns nichts weiter als die faktische Initiative der Staatsregierung. Nach der Raubzählung, welche in der Berliner Rede liegt, hat abermals die Staatsregierung das Wort; sie hat die Wege praktisch zu bezeichnen, auf denen wir dem kaiserlichen Appell an unsere Gefolgschaft entsprechen können. Erfolgt nach den Kaiserworten keine Befestigung derselben durch die Regierung, so befürchten wir davon die übelsten Folgen für unsere innere Entwicklung. Die Socialdemokratie wird noch übermächtiger, die bürgerliche Gesellschaft noch mehr als bisher entmannt werden.“ — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erhält von „geschätzter Seite“ eine bemerkenswerthe Zuschrift, in der Zweifel ausgesprochen werden, ob Gesetze mit der alleinigen Aufschrift „gegen die Socialdemokratie“ durchzusetzen wären. „Insbesondere dürfte der allerdings logische Vorschlag nie praktisch werden: die sich selbst als Feinde des Deutschen Reichs Hinstellenden auch gesetzlich außerhalb des Reichs zu stellen und ihnen einfach das Wahlrecht zu entziehen als Hauptrecht des deutschen Reichsbürgers.“ Weiter heißt es: „Wichtiger und wirksamer, als die nachträgliche „Bestrafung“ staatsgefährlichen Frevels erscheint doch seine Heilung durch Vorbeugung. Grabe man der Unzufriedenheitsregung den Boden ab — dann wird wenigstens mit der Zeit ihre jetzt so üppig wuchernde Gefährlichkeit schwinden! Die moderne socialpolitische Fürsorge wirkt in dieser Beziehung nicht schnell genug und ist vielleicht ebenso wie die bis in neuere Zeit vielfach leider unweckmäßig übertriebene Privatwohlfahrtigkeit nicht frei von dem Vorwurf, daß sie, wenn auch unabsichtlich, die Begehrlichkeit und das Warten auf Hilfe von Anderen statt von eigener Arbeit getabugt nährt. Vorgeschlagen wird sodann, das Recht zu Vereinigungen und Versammlungen nur Wahlberechtigten zu gewähren, ferner eine Milderung des Freizügigkeitsgesetzes vom 1. November 1867 bezüglich aller Rinderjährligen. Diese sollten nur dann außerhalb ihres Heimathorts sich dauernd aufhalten dürfen, wenn sie oder ihre Angehörigen glaubhaft nachweisen, daß sie an dem neuen Ort hinreichendes Aus- und Unterkommen haben. Dadurch würde verhindert, daß so viele junge Leute das Land von Arbeitskräften entvölkern und lediglich im Vertrauen auf ihre Jugendkraft die großen Städte überfluthen, dort aber noch unreis den Ansehungen der Genußsucht und der socialen Unzufriedenheit erliegen, so daß sie körperlich und moralisch herunterkommen, ehe sie — oder gar ohne daß sie — die Sucht des Militärdienstes erfahren.“

Frankreich. Die Madagaskar-Expedition dürfte den Parisern noch viel Stoff zu Aufregung und vielleicht auch zu politischen Verwicklungen geben. Die Regierung sucht schon jetzt auf die Gemüther beruhigend einzuwirken und läßt im „Figaro“ die Verzögerungen in dem Marsche des Expeditionscorps auf Madagaskar dadurch erklären, daß die Leitung einen Rückzug der Hodas nach Süden befürchtete und deshalb den General Duchesne mit der Herbeischaffung von Vorräthen beauftragte, so daß er in Tananarivo überwintern könne. General Duchesne theilte mit, daß er Vorräthe für 3000 Mann auf 6 Monate nachführen lasse. In einem Briefe des Generals Duchesne heißt es: „Die vor

der Expedition festgestellten Pläne konnten, so sorgfältig sie ausgeführt waren, nicht alle Schwierigkeiten des Marsches vorhersehen. Das Land ist äußerst uneben und wird häufig von Schluchten und schwer passirbaren Felsenrücken durchzogen. Indem unsere Truppen durch diese Hindernisse hindurch 300 Kilometer gegen Tananarivo vordrangen, legten sie eine Ausdauer und eine Opferwilligkeit an den Tag, die man nicht genug anerkennen kann. Das Fieber dieses Landes macht die Leute sehr rasch blutarm. Nach der Ansicht der Aerzte ist es das Beste, Jeden, der davon ergriffen wird, sofort nach Hause zu schicken. Das erklärt die Zahl der Kampfunfähigen, die man nicht mit der Zahl der wirklich Kranken verwechseln darf. Der Gesundheitszustand verbessert sich, je mehr sich die Kolonne dem Hochplateau nähert. Die Temperatur, die am Tage noch sehr heiß ist, fällt in der Nacht sehr stark, und die Fieber sind weniger zu fürchten.“ Ob die erwartete Wirkung dieser Nachrichten thatsächlich eintreten wird, bleibt noch abzuwarten.

Vermischtes.

Zur Vorsicht mahnt ein Vorfall, der sich in Gottha ereignet hat. Dort biß eine Frau in eine Birne, ohne dieselbe vorher zu schälen und auseinander zu schneiden, und wurde von einer darin befindlichen Hornisse so heftig in die Zunge gestochen, daß sofort starke Anschwellung eintrat. Nachdem es jedoch einem Mitbewohner des Hauses gelungen war, den Stachel zu entfernen, befindet sich die Frau wieder außer Gefahr.

Ein Gefangener als Universalerbe. Vor kurzem verstarb in Berlin ein Privatier Namens Forster, welcher ein Vermögen von über 120000 Mark hinterlassen hatte. Da kein Testament vorhanden ist, fällt die ganze Erbschaft seinem Neffen, einem vom Landgerichte München wegen räuberischen Ueberfalles seiner Zeit zu sechs Jahren Zuchthaus verurtheilten Commis, zu. Da dieser in einigen Monaten seine Strafe verbüßt haben wird, kommt ihm diese unerwartete Erbschaft selbstverständlich sehr gelegen. Es sind jedoch bereits Schritte gethan, um dem Verbrecher die freie Verfügung über die Summe zu entziehen, indem an zuständiger Stelle die Entmündigung desselben beantragt wurde. Der Betreffende hat sein 15000 Mark betragendes väterliches Erbe in kurzer Zeit verjubelt und wurde, dadurch in Noth gerathen, auf die Bahn des Verbrechens gedrängt.

Was am ersten und zweiten September für Festlichkeiten aller Art, für Festschmuck, für Illuminationszwecke u. s. w. im ganzen deutschen Vaterland verausgabt ist, geht jedenfalls in die Millionen. Gar mancher Geschäftsmann hat in diesen Tagen ein tüchtig Geschäft gemacht, es ist recht viel Geld umgesetzt und unter die Leute gekommen, und das ist immer ganz angenehm, ganz abgesehen davon, daß hier es einem deutschen Ehrentag galt. Denn das Geld bleibt ja doch nie in den Händen, in welchen es bei solchen außerordentlichen Gelegenheiten zusammenströmt; es vertheilt sich wieder und bringt indirekt auch vielen Anderen Nutzen.

Nachdruck verboten.

Standesgemäß.

Von Karl Gobrecht.

Alban Schmeid war Bauer auf einem großen Hofe in der Nähe einer volkreichen Stadt gewesen. Als der wachsende Verkehr, die steigende Industrie, eine rapide Zunahme der Bevölkerung zu einer raschen Vergrößerung des Stadtbezirkes geführt hatten, kam Schmeid in die glückliche Lage, seine Acker und Wiesen nach und nach als Baugründe zu hohen Preisen verkaufen zu können und sah sich eines Tages als Millionär. Er begann nun ein nach seiner Ansicht vornehmeres Leben und bot Alles auf, um seine beiden Töchter, vor Allem aber seinen Sohn, welcher auf den Namen Johann getauft war und nachträglich Arthur genannt wurde, möglichst nobel zu erziehen.

Arthur Schmeid war der Ansicht, daß er als Sohn eines solchen Vaters eigentlich nichts zu lernen braucht, er beinachte das Gymnasium nur, um als Freiwilliger seine Pflichten gegen das Vaterland in möglichst angenehmer Weise erfüllen zu können. Natürlich war sein heißester Wunsch, bei der Kavallerie und speziell bei der Garde zu dienen, da man ihn hier jedoch trotz aller Bemühungen seines Vaters nicht annehmen wollte, begnügte er sich endlich damit, bei einem Reiterregiment in der Provinz zu dienen und wurde nach einigen Jahren lustigen Lebens im Auslande schließlich wirklich Reserveoffizier. Und so kam der Augenblick heran, wo sein Vater ernstlich darauf bestand, daß Arthur auch seinen Pflichten gegen seine Familie genüge, und um den Namen Schmeid in würdiger Weise fortzupflanzen, eine Frau nehme. Um ihn fester zu machen, kaufte er ihm ein hübsches Rittergut mit großen Waldungen und guter Jagd und Arthur sah nun gleich einem echten Junker auf seiner Scholle, ließ seine Beamten wirtschaften, jagte, hielt schöne Pferde und machte allen hoffähigen Damen der Nachbarschaft die Cour. Zugleich sah er sich pflichtgemäß nach einer Braut um. Da er aber dabei von dem Grundbesitz ausging, sich nur standesgemäß zu verheirathen und fest bei dem Entschlusse blieb, nur eine Gräfin oder doch wenigstens eine adelige Dame zu nehmen, wollte die von seinem Vater so dringend gewünschte Heirath nicht zu Stande kommen. Alle Versuche scheiterten und Arthur kam endlich zu der

schmerzlichen Ueberzeugung, daß es für ihn eine Lambglückseligkeit sei, in Preußen eine blaublütige, staatsbaumgebäugte Gejährtin zu find. u.

Da gab ihm ein guter Freund den Rath, sich doch nach Oesterreich zu wenden. Dort galt nach seiner Behauptung der kleine Adel nicht so viel wie in Deutschland und dort wäre auch mehr als eine arme Komtesse zu finden, die nicht abgeneigt sein dürfte, einen jungen Mann bürgerlicher Herkunft durch ihre Hand zu beglücken, so bald derselbe nur gut erzogen, chic und vor Allem reich sei.

So reiste denn Arthur Schmeid, als die Saison in ihrer Blüthe stand, nach einem böhmischen Bade, das vorzüglich von Damen besucht wird und beschloß hier seine goldene Angel auszuwerfen. Schon nach wenigen Tagen schien ihm das Glück zu begünstigen, denn er traf am Morgen beim Brunnen eine junge Dame, welche ihm vom ersten Augenblick an, ganz außerordentlich gefiel. Ja, das junge, schlanke, blonde Mädchen, das in Begleitung seiner Mutter jetzt in der Nähe des Musikpavillons promenirte, erwiderte ihm in jeder Beziehung genau als das, was er sich unter einer possenden Frau nach seinem Geschmack und seinen Neigungen vorstellte. Sie war mit einfacher, geschmackvoller Eleganz gekleidet, bewegte sich sicher und anmüthig, verband einen eleganten Anstand mit kleinwenig Koleretterie, plauderte lebhaft und war vor Allem bildhübsch. Er verfolgte sie bis zu ihrer Wohnung, mußte hier aber leider erfahren, daß es eine Bürgerliche war, ein Fräulein Edith Kaiser, welche ihn so blitzschnell bezaubert hatte. Diese Entdeckung kühlte Herrn Arthur Schmeid zuerst bedeutend ab. Der Zufall wollte jedoch, daß er am nächsten Tage die schöne Edith beim Lawn-Tennispiel traf. Er ging an dem Garten einer Villa vorüber, wurde durch helles Lachen und lustige Mädchenstimmen veranlaßt stehen zu bleiben und erblickte durch das Gitter eine Schaar junger Damen, welche in Gesellschaft einiger eleganten Herren in Civil und zweier Husarenoffiziere sich auf dem kurzgehornten Wiesenplan umhertrieben. Arthur wurde vorerst durch die Anmuth, welche Edith beim Ballschlägen entwickelte, auf's Neue entflammt, vorzüglich aber dadurch über seine Bedenken hinweggehoben, daß die beiden Husarenoffiziere dem bürgerlichen Mädchen schneidig den Hof machten. Nachdem Arthur sein Ideal noch einige Tage aus der Ferne beobachtet hatte, siegte endlich die Liebe über das Vorurtheil und er folgte Edith eines Abends auf einem einsamen Waldwege und als sie sich auf einer Bank niederließ und zu lesen begann, stellte er sich ihr ohne Weiteres vor und da sie ihm freundlich entgegenkam, bat er um die Erlaubniß ihrer Mutter, seine Aufwartung machen zu dürfen.

Schon am nächsten Vormittag stellte er sich Frau Kaiser vor und zehn Minuten nachher hatte er bereits Edith in Gegenwart ihrer Mutter einen Heirathsantrag gemacht.

„Wir fühlen uns durch Ihren Auftrag sehr geehrt,“ erwiderte die Mutter, „aber es ist vor Allem meine Pflicht, Ihnen mitzutheilen, daß meine Tochter, wenn auch kein armes Mädchen, so doch nur im Besitze eines kleinen, bescheidenen Vermögens ist, das ihren Wünschen kaum entsprechen dürfte.“

„Da Sie so offen mit mir sprechen, meine Gnädige,“ erwiderte Arthur im richtigen Gardelieutenantston, „so gibt mir das den Rath, auch meinerseits meine Verhältnisse sofort klarzulegen. Mein Vater ist so reich, daß ich auf Vermögen gar kein Gewicht lege, aber leider stellt er mir eine andere Bedingung, welche ich absolut erfüllen muß, wenn ich nicht seinen Horn, ja die Entörung riskiren will. Mein Vater kaprizirt sich auf eine adelige Schwiegertochter.“

„Sie wissen doch, Herr Schmeid,“ erwiderte Frau Kaiser, „daß wir bürgerlich sind, wenn gleich mein Mann Offizier war.“

„Sehr annehmlich,“ sagte Arthur. „Ich wäre übrigens nicht hier, meine Gnädige, wenn ich nicht bereits einen fertigen Plan zur Umkehrung der u s entgegenstehenden Klippe mitgebracht hätte.“

„Bitte erklären Sie sich deutlicher,“ sagte Edith, welche sehr geneigt war, sich den Millionär zu erobern.

„Es — die Sache ist etwas phantastisch, im Genre des Monte Christo, aber zugleich der einzig praktische Weg, um zu unserem gemeinsamen Ziele zu gelangen. Wir suchen irgend einen armen Teufel, mit einem pompösen adeligen Titel und verheiratheten Fräulein Edith mit demselben. Der Graf — ich nehme nämlich an, daß es ein Graf sein wird — wird von mir reichlich abgefunden und verpflichtet sich dafür, nach der Hochzeit sofort wieder scheiden zu lassen, sodann steht unserer Verbindung nichts mehr entgegen.“

„Der Plan ist etwas abenteuerlich,“ bemerkte die Mutter, „aber amüsant,“ rief die Tochter. — Schließlich erbaten sich die Damen Bedenkzeit und als Arthur sie Abends bei dem Concert der Kurmusik traf, erklärten sie sich mit seinem Plane einverstanden.

Nun galt es, den Grafen zu finden. Arthur arbeitete mit Dampf. Er reiste mit dem nächsten Schnellzug nach Wien, wendete sich hier an einen tüchtigen Agenten und eine Generalswittve, welche den Heirathsport gewerbmäßig betrieben und lehrte schon nach Verlauf von nicht ganz zwei Wochen mit einem leidhaften polnischen Grafen zurück, welcher mit Vergnügen bereit war, gegen ein kleines Trinkgeld von fünfzigtausend Mark nöthigenfalls sämtliche Brände des Herrn Arthur Schmeid der Reihe nach zu heirathen. Somit war Alles in Ordnung, nur eines entging Herrn Schmeid in der Freude über das Gelingen seines Planes. Graf Gosnarowski war ein bildhübscher Mann mit dunkeln Haar und feurigen, schwarzen Augen, in jenem Alter, wo Männer jungen Mädchen am gefährlichsten werden und besaß im höchsten Maße den vornehmen Apathismus, die liebenswürdige Verehrtheit seiner Race. Es entging Schmeid vollständig, daß der Graf, als er ihn Edith vorstellte, diese mit entzückten Blicken verschlang, und daß das schöne Mädchen im ersten Augenblick roth geworden war und sich im weiteren Verlaufe des Gespräches verwirrt und zerstreut zeigte.

Während alle Anstalten zur Hochzeit getroffen wurden, benahm sich der Bote nach der Ansicht Arturs vollständig korrekt, indem er stets nur in seinem Beisein mit den Damen verkehrte und auf der Promenade regelmäßig der Mutter den Arm gab und die Tochter mit Schmeid vorangehen ließ. Nur einmal geschah es, daß Arthur in einer lauen Vollmondnacht in den Parkanlagen ein Bärchen überraschte, und sich genau zwei Minuten lang einbildete, ein Rendezvous des Polen mit der schönen Edith entdeckt zu haben. Er verfolgte das Bärchen, verlor es einen Augenblick aus dem Gesichte und als es ihm plötzlich an einer Biegung des Weges entgegenkam, gewann er die Ueberzeugung, daß er einen in Gesellschaft irgend eines Kammerlädchens schwärmenden Kellner für den Grafen angesehen hatte.

Die Hochzeit wurde in einem kleinen Kreise von Bekannten in heiterster Weise gefeiert. Nachdem der Champagner seine Wirkung gethan hatte, setzte sich ein Husarenlieutenant an das Piano und man begann zu tanzen. Möglich entdeckte Arthur, daß Edith verschwunden war und jetzt vermisse er auch den Grafen. Rasch theilte er der Mutter den Verdacht, de: ihm aufgestiegen war, mit. Beide suchten Edith im ganzen Hause, aber vergebens. Arthur eilte in die Wohnung des Grafen, fand ihn jedoch nicht zu Hause. Als er zu seiner künftigen Schwiegermutter zurückkehrte, fand er dieselbe auf das Höchste bestürzt und aufgeregert, in ihrer Wohnung. Sie gab ihm einen Brief, den er hastig überflog, dann während zusammenballte und zur Erde warf. Mit wenigen Worten theilten der Graf und Edith Frau Kaiser mit, daß ihre Herzen sich vom ersten Augenblick an gefunden hätten, und der Graf erklärte auf das Bestimmteste, daß er durchaus keine Lust verspüre, sich Herrn Arthur Schmeid zu Liebe von seiner jungen, schönen Frau zu trennen.

In derselben Nacht verschwand auch Herr Arthur Schmeid, ein halbes Jahr später erhielt Frau Kaiser eine höchst fashionable Heirathsanzeige. Herr Arthur Schmeid hatte sich handesgemäß mit der Tochter eines feierreichen Viehhändlers verheirathet.

Wetterberichte.

Dresden. (Schlachtschmarkt). Trop fähreren Auftriebs grüßte sich der Geschäftsgang gestern im allgemeinen leidlich. Der Centner Schlagschweine von Primaqualität der Rinder galt abermals 68-70 M., von Mittelmaare 65-67 M. und von geringer Sorte 45-65 M., und auch die Hammel behaupteten die vorwöchigen Preise von 65-68 M. für den Centner Fleischgewicht von besten Stücken, von 62-64 M. 1. Mittelmaare und von 45-50 M. in geringerer Sorte. Dagegen wichen die Lamschweine im Preise wiederum um annähernd 2 Proz., denn der Centner lebendes Gewicht von Primaqualität derselben wurde diesmal mit nur 39-41 M. u. d. von solchen zweiter Güte mit bloß 36-38 M. ge'andelt. Eine Taravergütung würde in beiden Sorten nicht zugebilligt. Die Rinder erzielten, je nach Qualität der Stöcke, abermals den hohen Preis von 65-75 M. pro Centner Fleischgewicht.

Barometrisches.

Witterung 12. Sept.



7 Uhr 760
9 Uhr 750
10 Uhr 740
Temperatur von heute früh 8 Uhr + 12°
Temperatur von heute + 18°
Höchste Temp. von heute + 18°
Niedrigste Temp. von heute + 9°

Literarisches.

Eine Fabelle im Dohnensiege. Es ist eine merkwürdige Begebenheit daß sich eine Fabelle im Dohnensiege findet und ungläubig wird man den Kopf darüber schütteln. Und doch ist es kein Fabelwesen, was der in Göttern (Kuhalt) erscheinende „St. Hubertus“, Zeitfährer für Jagd, Fischerei und Naturkunde unter obigem Titel in seiner neuesten Nummer seinen Lesern aufweist. Es ist erstauulich, welche eine Fabelle des Interessanten und Belehrenden in solcher einzelnen Nummer der bekannten ersten Jagdzeitung enthalten ist. „Unser Grübeln vor Weg“, „Auf Fortschlaube“, „Nach dem Schuß“, „Auf dem Hock“, „Eine Fabelle im Dohnensiege“, „Das Gespenst des Holzmangels“, das sind so die größtenteils Artikel, welche die neueste Nummer 36 enthält, wozu dann noch eine Anzahl naturwissenschaftlicher Abhandlungen und Aufsätze, Personalien, jagdliche kleinere Notizen, Witzblättchen, Jagdgesellschaften, „Von unseren Hunden“ u. s. kommen. Zu erwähnen wäre dann noch eine sehr spannende Erzählung des genannten Jagdzeitungsleiters Liebermann von Sonnenberg, „Neh: Bild als Verstand“, und außer den vielen kleinen Illustrationen das große prächtige Doppeltitelbild „Zu Regid“ vom Jagdmaler J. Schmitzberger eigens für den „St. Hubertus“ gezeichnet. Zu beziehen ist der wöchentlich erscheinende „St. Hubertus“ durch jede Postanstalt für den höchsten Preis von 1,40 M. pro Quartal. Probenummern versendet der Verlag auf Verlangen gratis und franko.

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. Mai 1895.

Abfahrt von Riesa in der Richtung nach:

| | | | | | | | | | |
|------------------------|------|-------|-------------|-------------|-------|------|-----------|------|------|
| Dresden | 7,0 | 9,28 | 9,57 | 9,33 | 11,20 | 1,21 | 3,10 | 4,59 | 6,48 |
| Chemnitz | 4,44 | 7,51 | 9,41 | 9,34 | 12,56 | 3,55 | 5,9 | 7,19 | 8,24 |
| Riesa | 4,58 | 8,50 | 11,51 | 3,53 | 6,30 | 8,4 | 9,47 | | |
| Rosfen | 5,0 | 7,13 | 1,21 | 6,10 | 9,51 | bis | Kommagich | | |
| Elsterwerda und Berlin | 6,54 | 12,16 | bis | Elsterwerda | 1,36 | 5,13 | | | |
| Elsterwerda | 9,46 | bis | Elsterwerda | | | | | | |

Ankunft in Riesa von:

| | | | | | | | | | |
|-------------|------|-------|-------|------|-------|-------|-----------|------|------|
| Dresden | 4,43 | 7,47 | 9,25 | 9,33 | 10,56 | 12,52 | 3,49 | 5,8 | 7,16 |
| Chemnitz | 8,23 | 8,41 | 9,41 | 1,8 | | | | | |
| Leipzig | 6,00 | 9,27 | 9,56 | 9,15 | 1,16 | 3,9 | 4,54 | 7,35 | 9,9 |
| Chemnitz | 6,44 | 9,22 | 10,38 | 3,5 | 5,28 | 8,00 | 11,32 | | |
| Rosfen | 6,26 | 12,37 | 3,33 | 8,19 | 11,20 | von | Kommagich | | |
| Elsterwerda | 6,40 | 11,43 | 3,6 | 6,5 | 8,33 | | | | |
| Röderau | 4,37 | 10,13 | 11,26 | 3,45 | 8,2 | 8,59 | 12,25 | | |

Ankunft in Röderau von:

| | | | | | | | | | |
|--------------------|------|------|-------|------|------|------|------|--|--|
| Dresden | 4,25 | 9,46 | 3,31 | 7,2 | 8,11 | | | | |
| Berlin | 11,6 | 3,21 | 7,49 | 10,3 | 12,0 | | | | |
| Riesa von Chemnitz | 4,15 | 9,44 | 10,51 | 3,22 | 7,3 | 8,12 | 12,1 | | |

Abfahrt von Röderau in der Richtung nach:

| | | | | | | | | | |
|---------|-------|------|-------|-------|------|------|-------|--|--|
| Dresden | 11,10 | 3,25 | 7,53 | 10,58 | 12,4 | | | | |
| Berlin | 4,32 | 9,50 | 3,37 | 7,8 | 8,15 | | | | |
| Riesa | 4,30 | 10,1 | 11,14 | 3,37 | 7,55 | 8,50 | 12,13 | | |

Die mit Stern (*) bezeichneten Züge sind Schnellzüge, die in Kreuz (†) bezeichneten Züge fahren die 4. Wagenklasse. An Sonn- und feiertäglichen Festtagen kommt die 4. Wagenklasse in Berlin.

H. Wesse, Bankgeschäft, Riesa, Hauptstraße.

An- und Verkauf von Werthpapieren. Ausföhrung aller in das Bankfach einschli. Geschäfte.

Börsen-Bericht des Riesaer Tageblattes. Dresden, 9. September.

Spesenfreie Coupon-Einföhrung. Wechseldiscout. Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte.

| Deutsche Fonds. | | | | Rusnän. amort. | | | | Dresdner Bank | | | | Industrie-Aktien. | | | |
|---------------------|----------|-------------------------|--------|-------------------|--------|---------------|--------|----------------|--------|---------------|--------|-------------------------|--------|-------------------|--------|
| Titel | Course | Titel | Course | Titel | Course | Titel | Course | Titel | Course | Titel | Course | Titel | Course | Titel | Course |
| Reichsanleihe | 105,25 | Sächs.-Schlef. 100 Tpl. | 108,50 | Serb. 1884er Rte. | 100,25 | Dresdner Bank | 178,50 | Baukammer cont | 139 | Reichsanleihe | 105,25 | Sächs.-Schlef. 100 Tpl. | 108,50 | Serb. 1884er Rte. | 100,25 |
| do. | 103,90 | do. 25 | 105 | Lärtenloose | — | Sächs. Bank | 124,75 | Sächs. Bank | 207 | do. | 100,80 | do. | 103,75 | do. | 103,75 |
| do. | 100,80 | do. | 103,75 | do. | — | Discontbank | 120 | Discontbank | 145,75 | do. | 101,70 | do. | 103,75 | do. | 103,75 |
| Preuss. Consols | 101,70 | do. | 103,75 | do. | — | — | — | — | 287,75 | do. | 100,40 | do. | 103,75 | do. | 103,75 |
| do. | 103,80 | do. | 103,75 | do. | — | — | — | — | 210 | do. | 100,80 | do. | 103,75 | do. | 103,75 |
| do. | 103,80 | do. | 103,75 | do. | — | — | — | — | — | do. | 100,80 | do. | 103,75 | do. | 103,75 |
| Sächs. Anleihe 55er | 99,50 | do. | 103,75 | do. | — | — | — | — | — | do. | 100,80 | do. | 103,75 | do. | 103,75 |
| do. | 52/58 | do. | 103,75 | do. | — | — | — | — | — | do. | 100,80 | do. | 103,75 | do. | 103,75 |
| do. | 87 u. 89 | do. | 103,75 | do. | — | — | — | — | — | do. | 100,80 | do. | 103,75 | do. | 103,75 |
| Sächs. Rente | 100,75 | do. | 103,75 | do. | — | — | — | — | — | do. | 100,80 | do. | 103,75 | do. | 103,75 |
| do. 3, 1000, 500 | 100,75 | do. | 103,75 | do. | — | — | — | — | — | do. | 100,80 | do. | 103,75 | do. | 103,75 |
| do. 900 | 100,75 | do. | 103,75 | do. | — | — | — | — | — | do. | 100,80 | do. | 103,75 | do. | 103,75 |
| Sächs. Randrente | 101,25 | do. | 103,75 | do. | — | — | — | — | — | do. | 100,80 | do. | 103,75 | do. | 103,75 |
| do. 3, 1500 | 101,25 | do. | 103,75 | do. | — | — | — | — | — | do. | 100,80 | do. | 103,75 | do. | 103,75 |
| do. 900 | 101,25 | do. | 103,75 | do. | — | — | — | — | — | do. | 100,80 | do. | 103,75 | do. | 103,75 |
| Sächs. Landesrent. | 101,10 | do. | 103,75 | do. | — | — | — | — | — | do. | 100,80 | do. | 103,75 | do. | 103,75 |
| do. | 101,10 | do. | 103,75 | do. | — | — | — | — | — | do. | 100,80 | do. | 103,75 | do. | 103,75 |
| do. | 1500 | do. | 103,75 | do. | — | — | — | — | — | do. | 100,80 | do. | 103,75 | do. | 103,75 |
| do. | 1500 | do. | 103,75 | do. | — | — | — | — | — | do. | 100,80 | do. | 103,75 | do. | 103,75 |
| do. | 105 | do. | 103,75 | do. | — | — | — | — | — | do. | 100,80 | do. | 103,75 | do. | 103,75 |
| do. | 105 | do. | 103,75 | do. | — | — | — | — | — | do. | 100,80 | do. | 103,75 | do. | 103,75 |
| Reichs-Dresd.-G. | 104,20 | do. | 103,75 | do. | — | — | — | — | — | do. | 100,80 | do. | 103,75 | do. | 103,75 |

Haareinlagen verzinsen p. a. bei: täglicher Verfügung mit 2 1/2 %, monatlicher Rückzahlung 3 1/2 %, dreimonatlicher Rückzahlung 4 %.